

Genmanipulation

Teil 3

Kapitel 5: Das Spiel

Kapitel 7: Gefangen

Epilog

Kapitel 6: Die Erkundung

Kapitel 8: Die Katze

eine Geschichte von Drachenwind

Kapitel 5: Das Spiel

Na, Kätzchen! Ausgeschlafen?

Schlafen Katzen eigentlich immer so viel?

Wenn sie Langeweile haben, sicher.

Es dämmt langsam.

Heute Nacht wird die Nacht der Spiele.

Ich freue mich schon darauf. Spielen macht doch Spaß und vertreibt die Langeweile.

Was ärgert diese Bauerntölpel am meisten?

Mmmmmmm ... mal überlegen.

Die müssen sich aber alle richtig ärgern.

Ob ich mal ihr Vieh töte, pro Stall so ein, zwei Stück?

Töten?

Ohne Hunger, ohne zu jagen?

Einfach so?

Ohne Not einfach töten?

Warum?

Nur, um die zu ärgern?

Was unterscheidet mich dann noch von Menschen?

Es ist doch ihre Eigenart, ohne Grund zu töten, sogar sich gegenseitig.

Ich bin jetzt kein Mensch ... mehr.

Ich bin eine Katze und ich töte nur, wenn ich jage oder in Gefahr bin.

Sonst nicht!

Also doch keine Nacht der Spiele!

Aber einen kleinen Snack könnte ich mir immerhin gönnen - so ein frisches

Rinderkeulchen vielleicht?

Hmmmm, lecker!

Mir läuft dabei regelrecht das Wasser im Mund zusammen.

Na los, Kätzchen, auf, auf zur Jagd!

Am besten zeige ich dem Typen, der meinen Pelz als Bettvorleger haben will, dass es mein Recht ist, zu jagen.

Das letzte Rind war lecker und er ärgerte sich so schön.

Ich werde mal die Weide von der letzten Jagd kontrollieren.

Na, dann mal los!

Tapp... tapp... tapp... tapp... tapp...

So ein lockerer Lauf ist doch immer wieder angenehm.

Ich spüre jetzt Muskeln, die ich als Mensch nie benutzt habe.

Hi, hi, hi ... war eben ein Bewegungsmuffel.

Das lockere Laufen macht mir Spaß.

Ich staune - allein eine solche Kleinigkeit kann mir jetzt Freude bereiten.

Komisch, immer wieder fallen mir kleine Begebenheiten aus meinem früheren Leben ein, doch nie mein komplettes früheres Leben.

Aber es fehlt so vieles vom meinem alten Leben.

Alles nur irgendwelche Fragmente.

Tapp... tapp... tapp... tapp... tapp...

Das bedeutet vielleicht, dass es im Gehirn Unterschiede bei der Speicherung des Wissens gibt.

Wie kann das aussehen?

Ein Bereich speichert grundsätzlich alles Persönliche, stellt also die Identität zur Verfügung.

Ein anderer Bereich das nackte Wissen.

Emotion und Logik.

Zwei Seiten vom Sein!

Tapp... tapp... tapp... tapp... tapp...

Also gibt es wahrscheinlich einen Unterschied zwischen emotionaler und logischer Speicherung von Wissen.

Und die Tropfen des Professors zerstörten nur den emotionalen Bereich, löschen damit die komplette Persönlichkeit.

Der logische Bereich kann aber bestimmt nicht ohne Persönlichkeit existieren.

In dem Maße, in dem ich durch meine Erlebnisse eine neue Persönlichkeit generierte, begann der logische Bereich zu arbeiten und gab mir schrittweise das Wissen zurück.

Und weil ich erwachsen war, ging diese Entwicklung so schnell.

Eine interessante Theorie!

Tapp... tapp... tapp... tapp... tapp...

Ich entwickle mich wohl langsam zum Philosophen.

Was kommt denn noch alles?

Mensch, Katze und jetzt auch noch Philosoph.

Diogenes, der olle Grieche, hatte seine Tonne und ich die Höhle.

Egal, ich lebe jetzt, hier und heute.

Lass die Vergangenheit endlich los, Katze!

Du weißt, sie kommt nie wieder zurück und als Mensch kannst du sowieso nicht mehr leben.

Und meine Tochter?

Ich bin und bleibe jetzt eine Katze.

Tapp... tapp... tapp... tapp... tapp...

Aber wichtiger ist: Wie sieht meine Zukunft aus?

Laufen, jagen und schlafen kann nicht alles sein.

Das eignet sich nur für normale Katzen, ich denke dafür zu viel.

Tapp... tapp... tapp... tapp... tapp...

Und die Menschen werden in ihrer Dummheit nicht aufhören, mich zu jagen.

Ich möchte lieber nie erfahren, was mit mir passiert, wenn sie mich fangen würden.

Die Dummheit der Menschen kennt eben keine Grenzen.

Menschen sind eine Fehlentwicklung der Evolution.

Tapp... tapp... tapp... tapp... tapp...

Merkwürdig, dass ich ausgerechnet immer beim Laufen so herumgrüble.

Kein Wunder - wenn ich irgendwo faul herum liege, werde ich immer müde und penne einfach.

Ein leichter Lauf pustet eben das Gehirn durch.

Tapp... tapp... tapp... tapp... tapp...

Oh Mann, man hat's nicht leicht, aber leicht hat's einen.

Blöder Spruch!

Tapp... tapp... tapp... tapp... tapp...

Katze, lass den Quatsch und denke lieber über deine Zukunft nach!

Bescheuert!

Ich führe schon wieder Selbstgespräche.

Tapp... tapp... tapp... tapp... tapp...

Ich könnte doch meine Höhle weiter erforschen und die vielen Ausgänge auf der anderen Seite suchen.

Dabei kann ich mir auch mal die benachbarten Täler ansehen.

Wer weiß, wozu das eines Tages gut sein könnte, wenn ich meine Umgebung besser kenne.

Tapp... tapp... tapp... tapp... tapp...

Da, die Weide! Der Wald ist schon wieder zu Ende.

Ging das schnell!

Hmmmm, lecker, schöne fette Rinder!

Laufendes Fleisch!

Die Menschen haben nur ihre Kühlschränke, ich habe die Weiden.

Welches nehme ich denn? Wie immer - wer die Wahl hat, hat die Qual!

Katzen haben es eben nicht leicht.

Halt, was war das?

Da liegen doch ein paar Typen auf der Lauer.

Also haben die sich heute doch mächtig geärgert, dass sie mich nicht gefunden haben.

Typisch Menschen, ihre Schießprügel haben sie auch dabei.

Nutzt ihnen aber nix!

Aber nur, wenn ich nicht zu überheblich werde.

So was nennen sie aufpassen.

Die pennen ja fast schon.

Ob die sich ärgern, wenn ich mir hier einen Snack einverleibe?
Bestimmt!
Ich werde mal um die Weide schleichen.
Schön leise, Katze!
Lass einen großen Abstand, vielleicht gibt es noch mehr Wachen!
Bleib immer im Dunklen!
Oh Mann, ich könnte beinahe ein Lehrbuch für Katzen über die Jagd schreiben.

Die Weide ist ja ganz schön groß.
Beim letzten Mal waren aber nicht so viele Rinder auf der Weide und Kälber schon gar nicht.
Die haben wohl ihr Vieh zusammengewürfelt.
Da habe ich aber eine große Auswahl.
Ich werde mir nur einen kleinen Snack nehmen und mir ein Kalb gönnen.
Lecker!
So eine Kalbskeule ist besonders zart.
Das wird heute Nacht mein Snack sein.

Sind die dumm, auf dieser Seite haben sie keine Wache.
Welches Kälbchen kann es denn sein?
Mmmm, ich nehme dieses dort.
Und jetzt schön leise!

Na, komm her, du dummes Rindvieh, du darfst heute mein Snack sein!

Das war's auch schon ... und kaum Lärm.

Frisches Fleisch!... Lecker!
Und so zart...
„Miau“
„Schnurrrrrr...“

Hmmmm, das war lecker!
Ich habe mich doch wieder so voll gefressen.
Viel ist diesmal ja auch nicht übrig geblieben.
Kein Wunder, wenn ich mir so meinen Bauch betrachte.
Kätzchen, du bist ein Vielfraß.
Heute bin ich nicht mehr im fünften Monat schwanger, sondern im siebten.
Der Rest bleibt liegen, dann wissen sie sofort, dass ich hier war.
Die dummen Gesichter möchte ich sehen.
Es wird Zeit, mich leise zu verkrümeln.

Verdammt, da kommen zwei Wachen! Die laufen wohl Streife.

Doch nicht ganz so verschlafen.
Schnell hinter den Busch!
Gut, dass es Nacht ist.
Die trampeln wie die Elefanten durch die Gegend.

Sie sind vorbei, aber jetzt schnell leise zurück in den Wald.

Geschafft, der Waldrand.

Machen die Schlafmützen auf einmal einen Lärm!
Hi, hi, hi, die haben die Reste von meinem Snack gefunden.
Eben dumm für sie gelaufen.
Da kommen die Anderen angerannt.
Sind die sauer!
Selbst schuld!
Und jetzt zurück zur Höhle und ein kleines Verdauungsschläfchen machen!
Schon wieder pennen?
Mir fällt nichts anderes ein.

Tapp... tapp... tapp... tapp... tapp...

Die machen da hinten immer noch einen Lärm!
Kann ich auch!

„RRROOOOWWWW !!!!!!!!!!!“
Ätsch, ich bin lauter!

Die spinnen wirklich - jetzt gehen sie mit Taschenlampen auf die Jagd.
Die Nacht ist noch lang.
Eigentlich doch eine Gelegenheit zum Spielen.
Mal sehen, was sie machen.
Aha! Die bilden eine Kette.
Pssst! Leise weiter!

Ha! Die Abstände zwischen den Typen werden größer.
Das ist die Gelegenheit, mir den Äußeren zu schnappen und mit ihm ein wenig spielen.
Den kenne ich doch! Diese Type wollte mich zum Bettvorleger machen.
Na warte!
Den schnapp ich mir.
Leise!
Eine Tatze auf dem Mund und mit der anderen werde ich ihn kurz festhalten.
Jetzt!

Hat geklappt.

Der zappelt aber rum.

„Hallo, Schnuckelchen! Suchst du noch immer einen Bettvorleger?“

„Mmpfff, mupff...“

Ups, was war denn das?

Der stinkt vor Angst.

„Pfui, du stinkst! Du hast dir in die Hosen gemacht. Gehe nach Hause und lass dich von Mami windeln!“

„Hil... hil... H I L F E !!!!! SIE IST HIER !!!!!“

„RRROOOOWWW !!!!!“

„H I L F E !!!!!“

Schnell weg hier!

Kann der Typ mit seinen vollen Hosen rennen!

Macht richtig Spaß.

Da kommen die Anderen.

Ich gehe dem Typen leise hinterher.

Der rennt immer noch.

Ein bisschen Antreiben kann nicht schaden!

„RRROOOOWWW!!!!“

„Da hinten ist das Vieh! Los, schneller, sonst entwischt es uns!“

Huiiii! Da rennt er wieder.

Einmal in der Woche fünf Minuten Sport! Den trainiere ich zum Läufer.

Hi, hi, hi, hi...

Schnell weg, die Anderen kommen.

Diese blinden Hühner.

Da stehe ich fast neben ihnen hinter einem Baum, und die sehen mich nicht.

Menschen eben.

Dummköpfe!

Die rennen dem Typen hinterher.

Das macht aber Spaß.

Ich habe Lust, noch weiter zu spielen.

Ich schnappe mir wieder den Letzten.

Ich habe ihn!

„Na du böser, böser Bubi - mich einfach zu jagen! Schäm dich!“

„Aaahh... HIII... HILFEEEEEE!“

„RRROOOOWWW!!!!“

Der kann aber auch rennen.

Ich weiß nicht, was die haben.

Ich bin doch so ein liebes Kätzchen!

„RRROOOOWWW!!!!“

Nanu, der Rest rennt hinterher.

Und mit wem kann ich nun spielen?

Aber Jungs, das könnt ihr doch nicht machen! Ich will mit euch doch nur noch ein bisschen weiter spielen.

Die haben Angst.

Feiglinge!

„RRROOOOWWW!!!!“

Das hatte ich doch schon einmal.

Na gut, jetzt sind es fünf Feiglinge, die da rennen.

Mal noch etwas antreiben.

„RRROOOOWWW!!!!“

Und weg sind sie.

Ich habe das Spielchen gewonnen.

Wird langsam langweilig, wenn sie immer alle weg rennen.

„RRROOOOWWW!!!!“

Ich bin sauer!

Das Spielchen war viel zu kurz.

Aber jetzt zurück zur Höhle.

Was anderes bleibt mir nicht übrig.

Tapp... tapp... tapp... tapp... tapp...

Nun hatte ich doch noch meine Spielnacht.

Leider nur ganz kurz.

Hätte gerne diese Typen noch länger geärgert.

Warum haben die Menschen so eine Angst vor mir?

Tapp... tapp... tapp... tapp... tapp...

Hi, hi, hi...!

Ein einfaches „Buh, buh“ genügt und schon rennen sie schneller weg als die Hasen.

Tapp... tapp... tapp... tapp... tapp...

Ich kann es nur immer wieder sagen: Ich bin doch eigentlich ein liebes Kätzchen. Jetzt bei denen zu Hause Mäuschen spielen, wenn die ihre vollen Hosen wechseln müssen!

Hat aber ganz schön gestunken - was der wohl gegessen hat?

Aber das mit der Maus geht nicht, ich bin eben eine Katze!

Ich grüble mir wieder mal was zusammen!

Na und? Ich habe wenigstens Phantasie, basta!

Tapp... tapp... tapp... tapp... tapp...

Da, meine Höhle, der Wald ist zu Ende.

Wenn man rumgrübelt, merkt man nicht, wie lang der Weg ist.

Mist, der See ist größer geworden.

Wie komme ich jetzt zum neuen Eingang?

Ich glaube, Kätzchen, du musst an einer seichten Stelle durch das Wasser.

liiiiiii!!!! Schon wieder nass!

Ich bin doch keine Wasserkatze.

So, das war's, da ist der Eingang.

Rein in die Höhle und noch ein paar Steine sicherheitshalber vor den Eingang!

Die werden bestimmt morgen am Tage wieder auf Jagd gehen.

Bei Tag sind die Menschen mutig.

Ist schon merkwürdig - die versuchen, mich am Tag zu jagen und ich jage sie nachts.

Das könnte ein interessantes Spiel werden, aber auch schnell daneben gehen.

Ich darf es nicht übertreiben.

Überheblich darf ich auch nicht werden; sie sind äußerst hinterlistig

Was mache ich zum Beispiel, wenn sie sich Nachtsichtgeräte besorgen?

In diesem Fall habe ich dann keinen Vorteil mehr.

Darüber muss ich noch mal intensiv nachdenken

So, noch ein Schlückchen trinken und dann kommt mein Verdauungsschlaf...

Schon wieder Wasser!

Brrrr!!!

Warum braucht man das bloß?

Der Boden ist noch immer hart.

Mist!

Wohl oder übel werde ich doch noch etwas dagegen tun müssen.

Ahhh, eine wohlige Müdigkeit kommt auf.

Das kleine Schläfchen wird mir gut tun.

Wenigstens grüble ich dann nicht ... so... uuhhaaa... viel.

Kapitel 6: Die Erkundung

Nanu?

Ich bin auf einmal hellwach!

Habe ich schlecht geträumt?

Ist irgendetwas los?

Bin ich in Gefahr?

Vorsicht!

Leise!

Da treiben sich einige Gestalten vor der Höhle herum.

Das war wohl mein Wecker.

Ich werde mal vorsichtig Nachsehen gehen.

Ha, genau so wie ich dachte!

Die krauchen wieder in der Gegend rum.

Diesmal sind es aber viele.

Also habe ich sie doch letzte Nacht ganz schön geärgert!

Hi, hi, hi...!

Ach, Mann, Jungs, ich habe doch nur mit euch ein bisschen gespielt.

Die sind wohl so sauer, weil sie sich ins Höschen gemacht haben.

Hi, hi, hi...!

Ich könnte mich vor Lachen kringeln.

Komisch ist nur, dass die Blechköpfe und ihr merkwürdiger General noch nicht dabei sind.

Oh Mann, Katze, stimmt ja - der General ist doch verblödet!

Aber das ist doch nicht der Einzige!

Außerdem ist auch dieser Giftmischer tot.

Wer von den restlichen Blechköpfen sollte mich denn suchen wollen?

Wie es aussieht, ist heute nix mit Sonnenbad - die Typen lagern direkt vor dem Eingang.

Gut, dass ich die Steine vor den Eingang gelegt habe.

Die wissen gar nicht, wie nahe ich ihnen bin.

Dummköpfe!

Dann erforsche ich heute eben die Höhle.

So wird mir wenigstens nicht langweilig.

Ich habe mich noch immer nicht an das grünliche Leuchten gewöhnt.

Möchte bloß wissen, was ich da sehe.

Ich erkenne jeden Spalt, jeden Stein und jeden Gang - fast so, als ob alles beleuchtet wäre.

Ziemlich viel Wasser hier!

Schon wieder nass.

Oh, eine neue Höhle!

Die ist aber riesig und voller Tropfsteine.

Der halbe Berg ist wohl hohl.

Das sieht in diesem merkwürdigen Licht wie in einem Märchenwald aus.

Diese viele Formen!

liiii, nur ist alles so nass und mir dribbelt es ständig auf meinen Kopf.

Schnell weiter!

Hier gehen vier Gänge weiter.

Eene meene muh und raus bist du...

Ich nehme den Gang da vorne und werde dort zuerst entlang gehen

Hoffentlich ist der nicht so nass.

Warum mag ich das Wasser nicht mehr?

Na ja, sich ständig auf den Kopf dribbeln lassen ist nicht schön.

Jeden Tag entdecke ich Neues an mir.

Was haben die nur mit mir alles gemacht?

Was kommt noch?

Wenigstens wird mir dadurch nicht langweilig.

Ah, der Gang ist trocken und geht bergauf.

Endlich kein Wasser mehr.

Jetzt kann ich mir ungefähr vorstellen, wie man sich bei der chinesischen

Wasserfolter fühlt.

Mann, ist der lang!

Langsam wird es eng.

Ob die Blechköpfe vorgestern auch hier entlanggegangen sind.

Ach, wer weiß - ist doch völlig unwichtig und uninteressant-

Und wieder eine neue Höhle!

Die ist nicht so groß.

Tageslicht.

Das da vorne scheint wieder ein Ausgang zu sein.

Ein schönes Tal.

Die Burgruine in der Mitte sieht merkwürdig aus

Die werde ich mir mal ansehen ...

Wenn ich zum Ende des Tals gehen will, muss ich sowieso daran vorbei.

Der Wald ist richtig verwildert, keine menschliche Spuren.

Es ist wie im Urwald.
Das ist ja eigentlich kaum möglich.
Die Menschen latschen doch sonst überall hin.

Ich habe wieder so ein merkwürdiges Kribbeln entlang meines Rückens.
Huch, die Haare von meinem Fell stehen wieder hoch!
Irgendetwas ist hier merkwürdig.
Mein Körper warnt mich vor etwas.
Aber wovor?
Wieder etwas Neues.
Beim ersten Mal habe ich nicht so darauf geachtet.

Die Burgruine kommt näher.
Von wegen „Ruine“!
Die Burg ist nur äußerlich eine Ruine, im Kern ist sie bewohnbar gemacht worden.
War das Absicht?
Will sich jemand verstecken?
Katze, sei vorsichtig!

Ich werde mich wieder anschleichen, das beherrsche ich doch ganz gut.
Irgendetwas ist merkwürdig.
Ich muss näher ran.

Ich höre Gelächter ... von mindestens zwei Frauen.
Die Ruine ist bewohnt.
Jetzt ist es zu sehen: Innerhalb der Ruine wurde ein bewohnbares Haus gebaut.
Sieht nicht schlecht aus.
Ich gehe mal etwas näher heran.

Ein Park!
Da, diese Hecke kann ich entlang schleichen.

Da schwatzen fünf Frauen herum und schlürfen Kaffee.
Einen Kaffeeklatsch habe ich doch noch nie so richtig gesehen.

„...das hat sie gesagt. Danach hat sie einfach den Kerl vor die Tür gesetzt, die gepackten Koffer hat sie ihm aus dem Fenster nachgeschmissen und der Dussel stand genau an der Stelle, wo die Koffer landeten. Der Erste hat voll getroffen und der Kerl hat sich auf den Hintern gesetzt. Der Typ brauchte einige Minuten, bis er seine Plünnen zusammen sammeln konnte!“
„Ha, ha, ha, ha, da war der Kerl selber schuld! Warum bespringt er auch jeden Rock?!“
„Noch ein Stück Kuchen?“

„Nein danke, ich muss auf meine Linie achten.“
„Wo willst du denn mit deiner Wespentaille auf die Figur achten?“
„Ha, ha, ha, ha...“
„Ich will auch kein Stück mehr.“
„Du kochst eben zu gut, da gibt es mal Probleme mit der Figur.“
„Hey, ich beschwere mich auch nicht, wenn du mit deinem Staubwedel durch die Räume rennst!“
„...oder denkst du, du bist ein Rennfahrer, so wie du Auto fährst!“
„Kein Wunder, dass Madame heute selbst gefahren ist.“
„So hat jede hier ihr Päckchen zu tragen.“
„Hi, hi, hi...!“
„Hast du noch einen Schluck Kaffee?“
„Reich mir mal deine Tasse rüber!“
„Danke.“
„Habt ihr irgendetwas davon gehört, was im Nachbartal los ist? Erst rennen Soldaten durch die Gegend, Hubschrauber kreisen wie wild herum, und jetzt rennen diese Bauerntölpel mit ihren Jagdgewehren ständig durch das Gelände.“
„Also ... ich weiß nur, dass eine Raubkatze eine Kuh gerissen haben soll.“
„Und dafür dieser Aufstand?“
„Männer!“
„Die denken doch nur mit ihrer Schwanzspitze!“
„Genau!“
„Ha, ha, ha...“
„Wann kommt sie denn zurück?“
„Madame wird in einer Stunde wieder hier sein.“
„Mädels, dann wird es Zeit, die Kaffeepause zu beenden und wieder an die Arbeit zu gehen.“
„Ach ja...! Das Beste an dem Job hier ist das lockere Arbeitsverhältnis, und dass hier keine Männer rumzicken.“
„Du sagst es! Schöner wäre es, wenn Fuchs und Hase sich hier nicht ständig gute Nacht sagen würden.“
„Gibst du mir mal das Tablett, bitte.“

„Das war's erst einmal und jetzt ... an die Arbeit, Mädels!“
„Sklaventreiberin!“
„Sei nicht so frech, sonst hole ich meine große Suppenkelle!“
„Das muss aussehen! Ha, Ha, ha!“
„Treffen wir uns nachher am Pool?“
„Na klar.“

Schon wieder nasses Wasser!

Brrrrrr!

Schade, sie gehen weg.

Ich hätte gerne noch einiges gehört.
Das sind wohl die sogenannten Emanzen.
Aber das sind doch alles nette Mädels! Ich weiß nicht, was die Typen haben.
Ich kann ja nochmal hierher kommen; zuerst erkunde ich aber das Tal weiter.

Irgendwie bin ich trotzdem immer noch nervös.
Warum?
Es sind doch nur Frauen hier.
Oder?

Eine Asphaltstraße!
Die stört hier den Wald.
Dass die Menschen immer alles zukleistern müssen...

Ich werde die Straße verfolgen.
Mal sehen, wo sie hinführt.
Aber nicht hier am Straßenrand, ich muss noch etwas tiefer in den Wald, sonst bin ich zu leicht zu sehen.

Dort ist das Tal zu Ende.
Wieder typisch Menschen - sperren das Tal mit einer großen Mauer ab!
Aber so wird der Wald in Ruhe gelassen.

Deckung, das Tor geht auf!
Eine stinkende Benzinschleuder.
Moment, als ich noch ein Mensch war, hatte ich doch auch ein Auto!
Komisch, wie sich eine Meinung ändern kann - dabei hat sich doch nur mein Äußeres verändert.
Oder etwa nicht?
Was hat sich noch alles verändert?
Mmmmm...
Ich weiß doch jetzt, dass ich eine Katze bin - eine Katze mit allen Instinkten.
Ob normale Katzen auch so denken, oder ist das gerade das Menschliche in mir?

Das war wohl eben die sechste Burgbewohnerin.
Ich habe kaum gesehen, wie sie aussieht.

Die Mauer ist ganz schön hoch.
Das Auto ist außer Sichtweite und ich werde mal vorsichtig zum Tor gehen und hindurchsehen.
Dann habe ich den so genannten Tordurchblick...
Hi, hi, hi...!
Spaß muss auch mal sein, das Leben dagegen ist trist genug.

Mal sehen.

Dort wird das Tal breiter, bis die Berge zu Ende sind.

Ein Dorf gibt es auch.

Viele Häuser stehen einzeln in der Landschaft herum.

Auch typisch Mensch: Einfach die Landschaft so zu zerstören!

Hat mich das früher nicht gestört?

Verdammt, ich kann mich nicht erinnern!

Ich gehe jetzt mal zurück zum Park.

Mal sehen, vielleicht kann ich noch mehr in Erfahrung bringen.

Eigentlich habe ich lange Zeit kein normales Gespräch mehr gehört.

Da ist wieder die Hecke.

Ich werde mal einen anderen Weg probieren.

Ob ich noch etwas näher an die Terrasse herankomme?

Mal versuchen...

Kapitel 7: Gefangen

Was ist das?

Der Boden gibt naaaaaach...!

Aua!

Blöde Steine!

Verdammt, ich bin eingebrochen und ganz schön tief gefallen.

Schmutzig bin ich auch geworden.

Bin aber bei der Landung auf meinen vier Pfoten gelandet.

Genau so wie eine Katze.

Mist! Es ist zu tief; so hoch kann ich nicht springen.

Merkwürdig - der Raum ist aber klein und mit einem Gitter abgesperrt.

Ich werde mir das mal genauer ansehen.

Mmm, das Gitter sieht alt aus ... ist aber neu!

Was soll das?

Auf alt getrimmt und ganz schön stabil.

Warum?

Das sieht hier wie eine Kerkerzelle aus ... oder es ist eine Falle?

Da sind sogar Ketten an der Wand.

Ich bin also gefangen.

Und was ist das da oben?

Falltüren!

Also doch - ich bin in eine Falle getappt!

Warum ist diese Falle am Rand des Parks?

Das war doch auch eine Stelle, die gerade dazu eingeladen hat, sich dort heran zu schleichen.

Das Aussehen war Absicht!

Und ich?

Ich bin in die Falle hinein getappt!

Eine Falle für eine Katze - gar nicht blöd!

Beim Hochspringen fehlen mindestens zwei Meter, um heraus zu kommen.

Gibt es eine andere Möglichkeit?

Nein! Bleibt nur das Gitter!

Ganz schön stabil.

Mir bleibt nichts übrig, als zu warten.

Das Warten macht mich ganz kribbelig.

Aber Panik wie im Labor habe ich nicht.

Warum?

Weil Frauen mich gefangen haben?

Es wird Nacht.

Ich habe Durst!

Jetzt ist es draußen dunkel.

Ich laufe ja wie ein Löwe im Käfig hier in der Zelle herum.

Ich werde langsam nervös.

Warum geschieht nichts?

Endlich! Es geschieht etwas.

Da kommt jemand - eine Frau mit Stöckelschuhen.

Klack, klack, klack...

Sie kommt näher.

Verdammtes Licht, ich bin geblendet!

Jetzt geht es wieder.

Da ist sie.

Sieht nicht schlecht aus.

Jetzt denke ich wieder wie ein Mann.

Werde ich das jemals los?

Es ist die Frau aus dem Auto.

Aber typisch Mensch - sie hat eine Waffe dabei.

„Nanu! Was habe ich mir denn hier eingefangen?“

„Bist du blind?“

„Eigentlich nicht, aber jetzt verstehe ich die ganze Aufregung in der Umgebung.“

„Schön für dich.“

„Und frech auch noch!“

„Ich bin eben eine Katze.“

„Eine merkwürdige Katze - frech, mit zwei Beine und eindeutig weiblich.“

„Du schwingst dich ja auch nicht mehr von Ast zu Ast wie die Affen und scheinst auch ein Weibchen zu sein.“

Das Gespräch fängt an, mir Spaß zu machen.

Ob ich ihr die Wahrheit sage, wenn sich eine Gelegenheit ergibt?

Wie wird sie reagieren, wenn ich ihr die Wahrheit sage?

Mein Pelz kribbelt noch immer!

Irgendwie habe ich den Drang, hier herumzubrüllen.

Das ist jetzt aber falsch!

Ich muss ihr zeigen, dass ich auch vernünftig sein kann.

Wird sie mich herauslassen?

„Pah, Weibchen! Ich mag keine Schwanzträger.“

„Dann kann ich ja gehen. Ich habe auch einen Schwanz. Ist der nicht schön?“

„Nicht schlecht, aber den habe ich nicht gemeint. Ich meine die testosterongesteuerten Teile.“

„Ich mag die eigentlich auch nicht, aber wenn ich später mal Junge haben will, brauche ich einen. Nur ... für mich gibt es leider keinen.“

„Das ist auch das Einzige, wozu die Schwanzträger zu gebrauchen sind. Außerdem - ich bin ein Mensch, eine Frau und kein Weibchen; diese Zeiten sind vorbei.“

„Bist du dir da so sicher?“

„Na, hör mal! Ich kann denken, sprechen, mich kleiden und die Welt erkennen.“

„Das kann ich auch alles, bis auf das Behängen des Körpers mit Lumpen. Im Unterschied zu dir weiß ich, dass ich eine Katze bin und was bist Du? Die Menschen sind doch nur nackte Affen.“

„Du hast aber eine merkwürdige Meinung, außerdem besteht meine Kleidung nicht aus Lumpen. Es ist eine Kreation von Gucci.“

„Und? Was ist da so besonderes daran?“

„Wieso sind Menschen für dich nackte Affen? Wie kommst du darauf?“

„Warum nicht? Du kommst doch auch mit einer Waffe zu mir wie alle anderen Affen, obwohl du weißt, dass ich hier nicht herauskomme.“

„Die habe ich nur zur Sicherheit dabei, schließlich weiß ich vorher nicht, was ich einfange.“

„Warum hast du diese Fallen?“

„Ich mag nicht, dass hier Fremde durch die Gegend schleichen.“

„Da gibt es doch sicher noch andere Möglichkeiten.“

„Durchaus! Das ist aber das Effektivste. Mal was anderes: Was bist du, wo kommst du denn her? Warum ist hier wegen dir so eine Unruhe in der Umgebung?“

„Das siehst du doch! Ich bin eine Katze. Was du hier siehst, das kommt dabei heraus, wenn Menschen glauben, Gott spielen zu müssen und sich dann wundern, dass ihre Geschöpfe frei sein wollen. Die Unruhe? Erst haben sie mich gejagt und gesucht, aber nicht gefunden und anschließend habe ich ein klein wenig mit den Menschen gespielt.“

„Gespielt? Erzähle mir mehr!“

„Nein, das ist für dich uninteressant. Es ist besser für dich, wenn du nur wenig von mir weißt.“

„Ich möchte es aber wissen, schließlich will ich meine Gäste kennenlernen.“

„Gast? Da habe ich andere Vorstellungen - darin gibt es keine Fallen und Gitter für Gäste.“

„Wer sich anschleichen will, muss mit so etwas rechnen und außerdem hättest du die Straße nehmen können.“

„Sehe ich so aus, als ob ich eine stinkende Benzinschleuder benötige?“

„Ich meine, zu Fuß.“

„Ich habe Durst!“

„Du bist sehr sprunghaft, machst aber gleichzeitig einen vernünftigen Eindruck auf mich. Wirst du mich anfallen, wenn ich dich herauslasse?“

„Warum sollte ich das? Du gehörst nicht zu meiner Jagdbeute und außerdem hast du noch deinen Schießprügel. Und noch etwas Wichtiges: Zum Spielen habe ich im Augenblick keine Lust.“

„Und Menschenfleisch?“

„Bäh! Ich will mich doch nicht vergiften! Mit Menschen kann man nur schön spielen; sie machen sich so schnell in die Unterhose. Am nächsten Morgen sind die Typen sauer und rennen sinnlos mit ihren Schießprügeln durch die Wälder hinter mir her.“

„Spielen?“

„Ich bin doch eine Katze!“

„Was hat das mit Spielen zu tun?“

„Na, wie eine Katze mit ihrer gefangenen Maus spielt.“

„Also vergleichst du Menschen mit Mäusen.“

„Nicht ganz. Nur beim Spielen. Ansonsten können die mir gestohlen bleiben.“

„Du magst keine Menschen?“

„Im Grunde genommen ... nein. Sie sind nur ein notwendiges Übel und gleichzeitig die größte Plage auf dieser Welt. Außerdem - irgendwoher muss ich doch mein Fressen bekommen.“

„Du jagst also doch Menschen!“

„Nicht zum Fressen, nur zum Spielen, wie ich schon gesagt habe. Lass mich raus!“

„Ich habe da so meine Bedenken.“

„Warum haben die Menschen Angst vor mir? Nur, weil ich eine Katze bin, auf zwei Beine gehe und sprechen kann? Typisch - Menschen lehnen grundsätzlich alles Unbekannte ab.“

„Na gut, probieren wir es aus. Ich lasse dich raus. Folge mir!“

Mmmmm, das Gitter geht nach oben auf, deshalb hat es sich nicht gerührt.

Habe wohl meine Kraft in die falsche Richtung benutzt.

Das nächste Mal weiß ich Bescheid.

Ganz schön viele Gänge hier.

„Hast du noch mehr Fallen?“

„Ja, komm, weiter!“

Eine Wendeltreppe aus Stein.

Sind das viele Stufen!

Nehmen die Stufen denn gar kein Ende?

Endlich! Wir sind oben. Ein großer Empfangsraum.

Sieh an, die Tür zu den Verliesen ist getarnt!

Da sind die anderen Frauen.

„Huch, Madame, was haben sie denn da mitgebracht?!“
„Nicht ‚was‘, sondern ‚wen‘! Ich bin eine Katze und was bist du?“
„Ganz schön vorlaut!“
„Haltet die Klappe, Mädels und du, Kätzchen, komm mit ... hier rein!“

Auch ein sehr großer Raum.
Ist wohl der Salon und die Treppe führt sicher in die nächste Etage.
Die alten Schränke sind ganz schön groß.
So viele Bücher.
Ob sie alle gelesen hat?

„Komm, setz dich!“

Jetzt bimmelt sie auch noch mit einem Glöckchen.
Macht auf vornehm.

„Ja, Madame?“
„Was möchtest du trinken?“
„Wasser, aber gleich einen Eimer voll.“
„Aus Eimern trinken wir hier nicht. Bring eine große Kanne mit Wasser und ein Glas!“
„Ja, Madame.“

„Na, gefällt es dir hier? Du schaust dich die ganze Zeit um.“
„Für einen Menschen scheint es brauchbar zu sein und das Sofa ist weicher als mein Schlafplatz.“
„Du hast es dir ja schön bequem gemacht. Wo schläfst du denn normalerweise?“
„In einer Höhle.“
„Ist das nicht unbequem?“
„Ja, ist hart aber sicher.“
„Wieso ‚sicher‘?“
„Es gibt genug Menschen, die mein Fell als Bettvorleger haben möchten.“

„Stell das Tablett auf den Tisch!“
„Ja, Madame.“
Madame? Was soll dieser Zirkus?

Endlich etwas zu Trinken.
Ich nehme am besten gleich die Kanne.

Das tat gut.

„Du hast einen ganz schönen Zug am Leibe! Das Tal und die Burg gehören mir und die Mädels arbeiten für mich. Wie bist du eigentlich ins Tal gekommen?“

„Ist das für dich so wichtig?“

„Ja, ich schütze mich nur vor ungebetenem Besuch. Du hast ein Schlupfloch in der Absicherung gefunden, da können auch andere durch.“

„Magst du keinen Besuch?“

„Doch, aber nur den, den ich eingeladen habe.“

„Warum dieser Unterschied?“

„Sagen wir mal, ich habe schlechte Erfahrungen gemacht. Also, wie bist du in mein Tal gekommen?“

„Also gut. Ganz einfach, wie du schon sagtest, durch ein Loch, einen Ausgang der riesigen Höhle, die durch den Berg führt.“

„Den Eingang zur Höhle muss ich nun auch sichern, sonst kommen dort ungebetene Gäste durch.“

„Ich bin doch auch ein ungebetener Gast. Die zusätzliche Sicherung brauchst du aber nicht.“

„Bei dir bin ich mir nicht sicher. Aber warum brauche ich das nicht?“

„Die Höhle hat auf deiner Seite viele Eingänge, auf der anderen Seite nur einen Eingang. Den haben die Knallköpfe gestern gesprengt und dafür einen anderen, neuen Eingang geöffnet. Den neuen Eingang kennen sie nicht und außerdem habe ich ihn getarnt.“

„Warum haben sie den Eingang gesprengt?“

„Die wollten verhindern, dass ich mir meine Snacks bei ihnen hole.“

„Snacks?“

„Ich habe nur ein Rindvieh gejagt und gefressen, schließlich hatte ich Hunger. Aber warum bist du dir bei mir nicht sicher? Was meinst du damit?“

„Ein Wesen wie du ist sehr gewöhnungsbedürftig; du scheinst vernünftig zu sein und bist auch eine Frau. Wir mögen hier keine Männer.“

„Also doch Emanzen!“

„Wie kommst du darauf? Egal! Es wird Zeit, schlafen zu gehen, es ist schon spät.“

„Für mich war es heute mal ein interessanter Tag. Gute Nacht.“

„Wo willst du denn hin?“

„Na, schlafen - in meiner Höhle.“

„Das brauchst du nicht, bleib einfach hier!“

„Meinst du?“

„Ja, komm mit, ich zeige dir einen schönen weichen und kuscheligen Platz zum Schlafen.“

Sie streckt mir ihre Hand hin.

Warum hat sie keine Angst und macht keinen Terror wie die anderen?

Ihre Hand werde ich nehmen.

Ich werde bleiben, dann schlafe ich mal auf einem weichen Platz.

Ich habe das Gefühl, ihr irgendwie vertrauen zu können.

„Dein Fell ist so weich!“
„Ist eben ein Katzenfell.“
„Du legst wohl viel Wert darauf, eine Katze zu sein?“
„Zu erkennen, was ich wirklich bin, hat mir geholfen, zu überleben.“
„So, da sind wir!“

Das ist doch ihr Schlafzimmer.
Wo soll ich hier schlafen?
Ist das Bett aber groß!

„Aber...“
„Ich will ein bisschen mit dir kuscheln“
„Warum willst du...?“
„Schschsch, Kätzchen... sei leise und genieße es!“
„Na gut! Du aber aaaaaauch!“
„Dein Fell... ist so weich, wie Samt. Komm!“

Wenn sie so weitermacht, fange ich gleich an zu schnurren.
Es ist ein schönes Gefühl, wenn mich jemand anderes streichelt.
Oh. Ist das guuuuut.
Ich werde wieder zwischen meinen Beinen feucht.

„Schnurrrrrrrr !“
„Du kannst ja auch schnurren.“
„Na klar doch, ich bin nun mal eine Katze.“
„Deine Hände...“
„Kannst auch ruhig Pfoten sagen.“
„Deine Pfötchen fühlen sich so gut auf meiner Haut an.“
„Schnurrrrrrrr !“

Ich laufe ja fast aus.
Das ist soooooo gut!
Ihr Geschlecht ist ebenfalls klatschnass.
Sie riecht ähnlich wie ich, wenn ich erregt bin.

„Schnurrrrrrrr !“
„Oh ja, Kätzchen, mach weiter! Du bist ja auch ganz nass.“

Jaaaaaaa...
Ist doch viel schöner, als es sich selber zu machen!
Madame kommt aber auch in Fahrt!

„Hmmm tut das gut, so guuuut! Mach bitte weiter! Höre nicht auf! Schnurrrrrrrr !“

„Du auch! Ja... jaaaaaaa das ist auch gut“

...

„Schnurrrrrrrr !“

„Mehr!“

Jaana, das Gefühl wird immer schöner!

Sie ist auch dabei, zu zerfließen!

„Miau!“

„Tiefer!“

„Miau!“

„Jaaaaaaa!“

„Schnurrrrrrrr ! Schnurrrrrrrr !“

„Ohhhh!“

„Schnurrrrrrrr! Miau!“

„Hmmm!“

Sind das schöne Gefühle!

Ja, ja, jaaaaa...!

Mir kommt es!

„ROOWWWW !!!!!!!“

„Jaaaaaaaaaaaaa!“

Oha, war das laut!

Madame war aber auch nicht gerade sehr leise.

Das war sehr schön.

„Hmmm, schnurrrrrrr... war das schöööööön...!“

„Für mich war es auch sehr schön.“

„Miau!“

„Was machst duuuuuuu... jetzt... mit mir?“

Ihr Geschlecht riecht gut...

...und schmeckt köstlich.

„Ja, weiter, tiefer... du machst mich wahnsinnig!“

„Schnurrrrrrrr !“

„Ooooh... Hmmm... jaaaaaaaaaaa!“

„Schnurrrrrrrr !“

„Ich... ich, ich K O M M E E E E !!!!!!!“

„Miau!“

„Ah! Das war gut, Kätzchen, deine Zunge ... richtig Klasse“
„Schnurrrrrrrr !“
„Du bist wirklich ein Kätzchen, wie du schnurren kannst! Komm, jetzt lass mich dich kosten!“
„Miauuuuu!“
„Schnurrrrrrrr !“
„Miau!“
„Jaaaaaaa!“
„Schnurrrrrrrr ! Schnurrrrrrrr !“
„Ohhhh!“
„Schnurrrrrrrr! Miau!“
„Hmmm!“
„ROOWWWW !!!!!!!“
„Schnurrrrrrrr !“
„Kätzchen, du bist ganz schön laut. Herrlich, du kannst dich richtig fallen lassen!“
„Na, deine Stimme ist auch nicht ohne. Schnurrrrrrrrrr!“
„Komm, lass uns jetzt etwas schlafen.“
„Ach jaaaaaa...!“

Sie kuschelt sich so richtig an mich an.
Ein warmer Körper neben sich ist auch schön.
Und das Bett ist... sooooo weich!
Eigentlich ein heißer Feger.
Der Mann meldet sich immer noch!
Halt dein Maul und verzieh dich, ich mag dich nicht mehr!
Ich bin jetzt eine Katze!
Und dazu ein Weibchen.

Sie schläft schon.
Ging das schnell!
Es war heute ein turbulenter Tag.
War kein bisschen langweilig.
Ich werde nun auch schlafen.
...
...

Kapitel 8: Die Katze

„Schnurrrrrrrr !“

„Schnurrrrrrrr !“

„Hallo, Kätzchen! Aufwachen!“

„Miau!“

„Schläfst du immer so tief und fest?“

„Normalerweise nicht. Ich fühle mich aber hier sehr wohl.“

„Du bist ein seltsames Wesen, aber interessant.“

„Wenn du so weiter machst, komme ich wieder auf Touren... schnurrrrrrr!“

„Du kannst sagen, was du willst, du bist durch und durch eine Frau und auch eine Katze.“

„Und du der erste Mensch, der mich seit meiner Transformation nicht jagen oder töten will.“

„Transformation? Warst du ein Mensch?“

„Sehr wahrscheinlich, aber ich kann mich nicht erinnern.“

„Amnesie?“

„Nein, meine Vergangenheit wurde mit Medikamenten gelöscht.“

„Du machst aber einen vernünftigen Eindruck“

„Schnurrrrrrrr! Mein Gehirn hat sich wahrscheinlich teilweise regeneriert.“

„Wart es ab, vielleicht kommen die restlichen Erinnerungen auch zurück.“

„Was soll ich damit? Ich bin und bleibe jetzt eine Katze. Ich besitze auch die Instinkte einer Katze. Da stören die menschlichen Erinnerungen nur.“

„Du legst viel Wert darauf, eine Katze zu sein!“

„Das muss ich, sonst drehe ich noch durch, nachdem mir das alles passiert ist.“

„Du erzählst wenig von dir, Kätzchen.“

„Es gibt nicht viel zu erzählen. Ich möchte mich auch nicht erinnern. Irgendwie tun die Erinnerungen mir weh.“

„Schluss mit kuscheln, komm frühstücken!“

„Ich esse nicht mehr so oft, aber ich könnte etwas zu trinken vertragen.“

Was macht diese Frau mit mir?

Es war die schönste Nacht, an die ich mich erinnern kann.

Das Bett war herrlich weich; am liebsten wäre ich liegengeblieben.

Na ja, Menschen müssen eben Hektik verbreiten.

Wie ungesund!

Auf dem Couchtisch steht ein Getränk für mich.

Da kann ich es mir wieder bequem machen.

Milch?

Nein!

Mal kosten ...

Süße Sahne.

Hmmmmm!
Lecker!
Könnte mich daran gewöhnen.

„Schmeckt es dir?“
„Ja, sehr gut.“
„Anscheinend fühlst du dich wohl!“
„Schnurrrrrrr! Schn...?“

Was ist denn das für ein Lärm?
Verdammt, wieder Hubschrauber!
An der Haustür ist auch Lärm.
Es war wohl doch zu schön.

„Madame, Soldaten! Sie haben das Tor aufgebrochen und befinden sich vor dem Haus. Sie wollen rein.“
„Was unterstehen sich diese Typen, wir sind doch nicht im Krieg!“
„Die wollen mich, entweder ist das ein Schuss ins Blaue oder es hat mich jemand verraten.“
„Nein, von uns bestimmt niemand. Du musst dich verstecken!“
„Aber wo?“
„Ich werde sie an der Tür aufhalten. Versuche, zu fliehen!“

Die hat gut reden - aus dem Haus kann ich wegen der Hubschrauber nicht gehen und im Haus kann ich auch nicht bleiben.
Los, Katze, denke, denke, denke...!
...Kämpfen?
...nein...
...ich habe eine Idee, hoffentlich funktioniert sie.
Hopp, hoch mit dir!

Puh, ist das staubig!
Ich muss aufpassen, nicht zu niesen.
Gut, dass der alte Schrank in der Ecke steht und oben eine Blende hat, da kann mich auch von der Treppe keiner sehen, es sei denn, sie nehmen alles auseinander oder kommen mit einer Leiter.
Was dann?
Dann muss ich doch kämpfen.
Vielleicht dann meinen letzten Kampf.
Eines ist klar: Ich gehe weder freiwillig noch lebend mit denen mit.
Jetzt gilt's!
Sie kommen.

„Herr Major, ich wiederhole mich noch einmal, sie begehen hier Hausfriedensbruch. Ich werde mir das von ihnen nicht gefallen lassen!“

„Halten sie ihre Klappe, es geht hier um Höheres! Sergeant! Sechs Mann hoch in den ersten Stock, der Rest durchsucht die Räume hier unten.“

„Flegel!“

„Halt dein Maul, du dumme Pute, lass lieber gefälligst meine Männer aus den Fallen! Hast wohl lange nicht richtig gevögelt?“

„Au, was fällt dir Schlampe ein?“

„Auuuuuuu... meine Eier!“

Diese Ohrfeige und der Tritt haben aber gesessen, ehrlich! Die Ohrfeige hat ganz schön geklatscht und ich kann nicht helfen.

Mist!

Wenn die mich hier finden, dann sind alle Bewohner des Hauses in Gefahr. Scheiße! Oder Creme de la trine, wie die Franzosen es so vornehm ausdrücken.

In der Situation auch noch Witzchen reißen!

Katze, ich habe es schon mal gesagt, du bist unmöglich.

Die Blechköpfe benehmen sich aber auch wie die Vandalen!

Wenn die irgendjemandem hier im Haus etwas tun, werde ich kämpfen; egal wie dieser Kampf ausgeht.

„Nehmt diese Zicke fest!“

„Mit welcher Begründung?“

„Weil ich hier das Sagen habe, blöde Kuh, aaaaaaaa... halt jetzt dein Maul!“

„Herr Major! Alles sauber, wir haben nichts gefunden.“

„Los, abrücken! Lasst sie frei! Mit dir Schlampe bin ich aber noch nicht fertig. Du wirst noch dein blaues Wunder erleben.“

„Wir sprechen uns noch, Major!“

„Ach, halt die Klappe! Sergeant, den Wald weiter durchkämmen! Das Vieh muss hier irgendwo sein und ... hören sie auf, zu grinsen! Verdammt, ich kann nicht richtig laufen...“

Endlich! Sie gehen.

Nur schade, dass ich nicht sehen kann, wie der Major mit Rührei läuft!

„Sie sind alle draußen. Wo ist unser Gast?“

„Keine Ahnung.“

„Ich gehe mal kurz ins Arbeitszimmer – telefonieren.“

„Weißt du, wo die Katze ist?“

„Nein, auch nicht. Vielleicht hat sie das Haus verlassen?“

„Das glaube ich nicht, sonst hätten die Soldaten, die draußen geblieben sind, Krach gemacht.“

„Ich hätte dann aber mit meiner großen Suppenkelle dazwischen gehauen.“

„Die armen Soldaten, da hatten sie wohl Glück, dass du nicht rausgegangen bist.“

„Deinen Spott kannst du stecken lassen, ich meine es ernst!“

„Ich glaube, wir alle wären irgendwie dazwischen gegangen. Ich weiß nicht, warum, aber das Kätzchen fasziniert mich irgendwie und ich mag sie auch.“

„Das glaube ich dir gerne. So, wie Madame und das Kätzchen heute Nacht gejubelt haben, muss ja einiges los gewesen sein.“

„Als ich die Katze gehört habe, dachte ich, ich bin im Dschungel.“

„Und ich dachte, ich bin im Sägewerk, als sie anfang zu schnurren!“

„Wo mag sie nur sein?“

„So, das war's, Mädels. Ich habe meinen Anwalt informiert. Er kümmert sich um alles. Räumt endlich das Haus wieder auf!“

„Ja, Madame.“

„Madame, Madame ... die...“

„Was ist denn los?“

„Madame, die Soldaten haben sogar in ihrer Unterwäsche herumgeschnüffelt.“

„Schweine!“

„Die Soldaten gehen in Richtung des Berges. Vier Soldaten stehen noch immer am Eingang der Burg.“

„Kätzchen, hoffentlich bist du in Sicherheit.“

„Madame, die Soldaten kommen alle zurück.“

„Die waren jetzt drei Stunden unterwegs. Moment, das Telefon...!“

„So, das war's! Der Anwalt ist ein guter Freund vom Verteidigungsminister und hat ihm mächtig Feuer unterm Hintern gemacht und gleichzeitig Klage auf Schadensersatz gegen das Militär eingereicht.“

„Ui, der kuckt aber böse! Die Soldaten verlassen alle schnell das Tal.“

„Ich glaube, der Minister hat den Major gerade zum einfachen Soldaten gemacht. Gehe du hinterher und sag Bescheid, wenn sie weg sind!“

„Ja, Madame.“

„Madame, die Soldaten sind alle weg. Ich habe das Tor provisorisch verschlossen; das kann nur ein Handwerker wieder richten.“

„Ich werde gleich einen anrufen. Hast du das Kätzchen gesehen?“

„Ha... Ha... HATSCHIIII !!!!“

„Gesundheit!“

„Das war ich nicht, Madam.“

„Wer denn sonst?... Kätzchen?“

„Miau“

„Wo bist du denn?“

„Hier oben auf dem... Ha... Ha... HATSCHIIII !!!! ...alten Schrank. Ist nur etwas staubig.“

„Du warst die ganze Zeit da oben?“

„Ja, das war auf die Schnelle die einzige Möglichkeit!“

„Das hätte schief gehen können.“

„Dann hätte ich kämpfen müssen! Es gibt ein altes Sprichwort: Willst du was verstecken, so leg es jemandem direkt vor die Nase.“

„Ganz schön frech. Komm runter, Kätzchen!“

„Puh, ich bin ja ganz staubig.“

„Geh schnell auf die Terrasse, ich mache dich dort sauber.“

„Aber kein Wasser!“

„Nein, ich nehme nur die Bürste!“

„Schnurrrrrrrr, das fühlt sich so gut an!“

„Schnurrrrrrrr !“

„So, jetzt bist du wieder sauber.“

„Schon fertig? Schade!“

„Das können wir später fortsetzen!“

„Ob wir jetzt in Ruhe gelassen werden?“

„Ich weiß es nicht!“

„Dann werde ich beim nächsten Mal wohl doch kämpfen müssen.“

„Nein! Das musst du nicht.“

„Soll ich zuschauen, wenn die einzigen Menschen, die mich akzeptieren, in Gefahr sind?“

„Es ist doch alles gut gegangen.“

„Diesmal! Der Major war ganz schön sauer, dass er mich nicht gefunden hat. Der ist ein rachsüchtiger Möchtegern. Schließlich führe ich ihn bereits das zweite Mal an der Nase herum. Sobald er eine Gelegenheit findet, wird er wiederkommen.“

„Ich glaube nicht, dass er als einfacher Soldat noch irgendwelche Befugnisse hat.“

„Hoffentlich hast du recht. Noch einmal lege ich mich nicht auf den staubigen Schrank.“

„Komm Kätzchen, lass uns ein bisschen kuscheln.“

„Schnurrrrrrrr !“

„Du, Kätzchen, ich habe mir was überlegt. Ich möchte, dass du bei uns bleibst.“

„Warum?“

„Na, mit dir wird es nicht langweilig.“

„Warum? Ich mache doch gar nichts, ich bin doch nur ein liebes Kätzchen!“

„Du untertreibst schon wieder! Aber du bist das Richtige zum Kuschneln. Dein Fell ist so schön weich“

„Schnurrrrrrrr!“

„Das ist auch ein Grund!“

„Wie meinst du das denn jetzt? Schnurrrrrrrr !“

„Dein Schnurren ist richtig beruhigend, vor allem, weil du dich dann richtig wohl fühlst.“

„Schnurrrrrrrr! Dann kann ich ja weiter machen.“

„Das Sofa wird wohl dein Lieblingsplatz sein, so wie du dich darauf räkelst!“

„Es ist so schön weich. Schnurrrrrrrr!“

„Komm, lass uns etwas spazieren gehen, da kannst du mir zeigen, wo der Eingang zur Höhle ist.“

„Bist du immer so hektisch? Das ist ja anstrengend!“

„Das musst du gerade sagen, bereite lieber das Abendbrot vor.“

„Immer ich...!“

„Na komm, Kätzchen, sei nicht so faul.“

„Na gut, wenn es sein muss!“

„Genau, es muss!“

Es ist schon merkwürdig ... als ich gestern hier entlang ging, dachte ich noch nicht einmal im Traum daran, ein neues Heim zu finden.

Madame ruhen aber, ganz schön laut durch den Wald zu stampfen.

Die Dämmerung beginnt bald.

„Da ist der Eingang. Nach der ersten Höhle kommt eine weitere, riesige Höhle mit vielen Tropfsteinen. Sie sieht wie ein Märchenwald aus.“

„Hattest du eine Lampe dabei?“

„Nein.“

„Aber woher weißt du denn das?“

„Alle meine Sinne sind gleich mit modifiziert worden. Wenn es ganz dunkel ist, sehe ich ein schwaches grünes Leuchten, das aus den Steinen kommt. Ich kann dadurch alles erkennen...“

„Grün???? Ist das Radioaktivität?“

„Nein, es muss irgendetwas anderes sein.“

„Und du bist sicher, dass von der anderen Seite kein Fremder mehr in die Höhle kommt?“

„Ja. Ich werde in der nächsten Nacht alles noch einmal kontrollieren. Ich will mir morgen Nacht mal wieder einen kleinen Snack gönnen.“

„Du willst jagen?“

„Ja.“

„Wird das nicht gefährlich?“

„Warum sollte es?“

„Na, wenn sie dir auflauern...“

„Dann spiele ich mit ihnen wieder ein bisschen.“

„Übertreib es nicht, Kätzchen!“

„Nenn mich nicht andauernd Kätzchen! Schließlich bin ich erwachsen.“

„Meinst du?“

„Schnurrrrrrrr!“

Es ist merkwürdig - ich fühle mich wohl.

Mit ihrer Warnung hat sie eigentlich recht.

Ich habe doch schon selbst daran gedacht, aber trotzdem - Snack bleibt Snack.

Wir sind schon wieder an der Burg angekommen.

Ich bin jetzt irgendwie müde.

Na, kein Wunder, nach der Aufregung und der turbulenten Nacht!

Mir fehlt auch bestimmt mein Mittagsschläfchen.

Ich lege mich am besten auf das Sofa.

“Uuuuuuuuuu!”

Ist das schön weich, besser als die Höhle.

Ich werde wohl ...

bleiben ...

...

...

...

Epilog

Fünf Jahre sind vergangen. Sieben zweibeinige weibliche Katzen stehen auf einem Hügel außerhalb des Tales und sehen auf das Land herab. Weite Flächen der verbrannten Wälder zeigen nach Jahren wieder großflächig ein zartes Grün. Neues Leben breitet sich über das zerstörte Land aus.

Das ehemalige Dorf in der Nähe besteht nur noch aus Ruinen; lediglich der Kirchturm reckt fast unbeschädigt seine Spitze in den Himmel.

Kleine Herden der Jagdbeute ziehen ungehindert von Weide zu Weide. Das Jungvieh wird von den alten Tieren in der Mitte der Herde gehalten und beschützt. Die Pflanzenfresser haben gelernt, dass sie jetzt nur noch Beutetiere sind. Das Sonnenlicht leuchtet nun endlich wieder ungehindert auf die Erde. Die Staubwolken in der Atmosphäre sind vom Regen ausgespült worden. Der lange Winter ist jetzt endgültig vertrieben und von Süden kommt ein warmer Lufthauch. Der Pelz der Katzen sieht flockig aus; der dicke Winterpelz wird von ihren Körpern abgestoßen.

„Der lange Winter ist endlich vorbei.“

„Stimmt, es wird wärmer und wir verlieren auch unsere Winterwolle.“

„Lange genug hat es ja gedauert“

„Die Herden stehen auch gut im Fleisch.“

„Dann ist unsere Ernährung gesichert.“

„Wie wird es nun weiter gehen?“

„Na, weiterleben und Spaß haben!“

„Wir müssen uns eben weiter an das neue Leben anpassen.“

„Sei nicht immer so ernst!“

„Dann nehmen wir doch im nächsten Frühling an der Auswahl teil!“

„Willst du Kätzchen etwa schwanger werden?“

„Ja. Kannst du es dir etwa nicht vorstellen? Ich hatte doch schon in meinem anderen Leben eine Tochter und ich vermisse sie.“

„Mit Kindern haben wir doch auch ein neues, sinnvoller Leben.“

„Du überrascht uns immer wieder. Kätzchen.“

„Nenn mich doch nicht immer so!“

„Du warst und bleibst unser Kätzchen.“

„Immerhin besitzen wir doch einen entscheidenden Vorteil: Wir haben unser Tal und unsere Burg.“

„Also ein warmes Kuschelnest.“

„Genau. Wir vertragen uns auch sehr gut. Unsere Kuschelspielchen machen uns doch allen Spaß.“

„Wer hätte das voraussehen können, als du uns in die Falle getappt bist.“

„Uns fehlte das Wissen, das wir heute haben.“

„Nur, leider ... viel zu spät.“

„Ändern hätten wir an der ganzen Geschichte sowieso nichts mehr können. Spätestens, als du aus dem Labor geflüchtet bist, war unser aller Schicksal besiegelt.“
„Wir haben bisher das Beste aus der Situation gemacht und werden das auch zukünftig schaffen.“
„Du immer mit deinem Optimismus!“
„Ohne den hätte ich anfangs nicht überlebt.“
„Kätzchen, wer konnte das damals denn auch nur ahnen?“
„Der Mensch spielte Gott und hat seine Existenz verspielt.“
„Wir leben noch - das können viele Menschen nicht mehr sagen.“
„Könnt ihr mir verzeihen? Schließlich trage ich eine große Portion der Schuld für den jetzigen Zustand der Welt“
„Du Dummkopf! Fängst du schon wieder an? Was kannst du dafür, Kätzchen, dass du geboren wurdest? Wo liegt deine Schuld, als du transformiert wurdest? Komm, sag es uns! Wo hast du Schuld?“
„Immerhin habe ich den Virus mit verbreitet.“
„Wusstest du davon? Nein! Dich trifft keine Schuld. Woher solltest du das denn wissen? Wir haben doch erst durch Zufall vor drei Jahren die Wahrheit erfahren, als wir deinen Ursprungsort aufgesucht haben. Seitdem gehst du uns mit deinen Schuldgefühlen auf den Senkel. Lass es endlich sein, du kannst auch nichts dafür, dass wir deine Tochter nicht gefunden haben.“
„Immer, wenn du deine Schuldgefühle bekommst, wirst du Kätzchen so melancholisch.“
„Komm Kätzchen, lass uns lieber kuscheln!“

Wo ist mein Töchterchen Monik? Was ist mit ihr gesehen?
Hat sie überlebt?
Ist sie auch transformiert und lebt nun irgendwo?
Ich hoffe und wünsche es mir.
Meine Schwestern geben mir Kraft, weiterzuleben.

In tiefe Gedanken versunken blickt die Katze in die Ferne.

...

...

Was war wirklich geschehen?

Der Professor hatte es geschafft, ganz gezielt Gensequenzen an vorhandene Chromosomen andocken zu lassen und sie nach einer festgelegten Karenzzeit zu aktivieren.
Da Viren im Zuge der Evolution gelernt haben, in Zellen einzudringen und diese für ihre Zwecke neu zu programmieren, brauchte der Professor nur noch zu bestimmen, welche Gene an die befallene Zelle abzugeben waren.

Als Gentransporter züchtete er ein neues Virus, das sehr aggressiv war und sich schnell verbreitete. Dabei übersah er eine wesentliche Eigenschaft des Virus: Es konnte durch die Luft übertragen werden und war auch sehr lange überlebensfähig. Jeder Infizierte wurde somit schon nach einigen Stunden selbst zur lebenden Virenschleuder. Anfangs war nur ein Virentyp unterwegs - und zwar der mit den Katzengenen programmierte.

Das andere Virus war noch nicht programmiert und hatte keine spezifische Funktion, konnte aber durch äußere Einflüsse sehr schnell mutieren.

Der Professor machte dabei noch einen zweiten Fehler:

Er wollte meine Transformation wiederholen, aber es hat nie wieder funktioniert. Sein Fehler war nun, dass er nach der Programmierung der Viren versäumt hat, die nicht programmierten Viren aus dem Transformationsserum zu entfernen, denn nicht alle Viren ließen sich programmieren.

Allen Opfern spritzte er somit beide Virenarten immer gleichzeitig ein. Das nicht programmierte Virus war aggressiver und setzte sich durch, die Probanden starben an krebsartigen Wucherungen im Körperinneren sowie der Haut. Sie wurden zu lebenden Zellklumpen, die irgendwann ihre Funktion einstellten, und starben.

Ob die betroffenen Menschen ihr langsames Sterben bei vollem Bewusstsein erlebten, wusste niemand.

Ich lebte nur aufgrund eines Zufalls: Meine Infusion hatte zufälligerweise nur programmierte Viren enthalten.

Sobald ich mit dem Virus infiziert war, breitete es sich rasant in meinem Körper aus und ich verteilte es nach kurzer Zeit munter, ohne es zu wissen, in meiner Umgebung weiter. Die erfolgte Infektion machte sich für einen Außenstehenden nicht sofort bemerkbar und führte dazu, dass dieses programmierte Virus nicht sofort erkannt wurde. Der Infizierte erkrankte erst nach drei Wochen.

Die ersten drei Tage waren für mich sehr übel. Es traten Grippe-symptome wie Fieber, Gliederschmerzen und Mattigkeit auf. Nach drei Tagen waren alle Symptome weg. Es begann eine schleichende, innere Transformation. Der menschliche Körper veränderte sich innerlich. Die eigentliche äußere Transformation begann erst vier Monate später nach der Infektion und dauerte eine Woche; dabei transformierten viele Männer zu weiblichen Katzen.

Ein weiteres Phänomen dabei war auch, dass die Viren dafür sorgten, dass der befallene Organismus nicht durch andere Viren infiziert werden konnte. So wurden die Menschen nur mit einem Virus infiziert. Diese Eigenschaft entschied später, wer leben durfte oder wer sterben musste.

Nachdem der Professor tot war und der General als Mitwisser sein Gedächtnis verloren hatte, wurde zwei Tage später nach der erfolglosen Jagd auf mich das Labor des Professors aufgelöst. Der dritte Assistent durfte schon vorher nicht mehr die Laborräume betreten und konnte somit auch keinen Menschen warnen. Durch einen gravierenden Fehler wurden nur einfache biologische Schutzmaßnahmen beim Räumen ergriffen. Durch diesen Fehler wurden neben den bereits programmierten Viren auch die bis dahin ungenutzten Viren freigesetzt. Jeder Windhauch verteilte emsig beide Viren weiter.

Zwei Viren wurden nun verbreitet - das Virus mit Programm und das ohne. Die Letzteren mit einer hohen, ziellosen Mutationsrate.

Für die schnelle Verbreitung beider Viren sorgten auch selbst alle Infizierten. Alle Soldaten, die mich jagten, wurden erst von mir infiziert. Wegen der Geheimhaltung wurde dieser Truppenverband aufgelöst und die einzelnen Soldaten auf alle Militärstützpunkte im Inland und in der Welt verteilt. Jeder Militärstützpunkt wurde somit schlagartig zu einem neuen Virenherd und verbreitete dadurch das Virus schnell weiter. Weitere Soldaten wurden von mir infiziert, als der Major mit neuen Soldaten das Tal von Madame auf der Suche nach mir stürmte.

Nach knapp drei Wochen, also unmittelbar nach den beschriebenen Ereignissen, traten massenweise diese Grippesymptome weltweit auf. Die WHO stellte eine Pandemie fest, ohne zunächst die wahre Ursache zu erkennen - nur die Aggressivität der Viren war bekannt. Viele Länder versuchten, sich daraufhin schlagartig zu isolieren. Sie stellten jeglichen Reiseverkehr ein oder er wurde gewaltsam unterbunden. Versuchte jemand, illegal eine Landesgrenze zu überqueren, wurde er ohne Warnung sofort erschossen und sein Körper verbrannt. Die Schüsse kamen von beiden Seiten der Grenze.

Erst, als bei einigen Infizierten frühzeitig sporadisch die eine oder andere Mutationen auftrat, wurde wenig später die eigentliche Ursache erkannt.

Wissenschaftler stellten fest, dass die Mutationen des zweiten, nicht programmierten Virus zu einem unkontrollierten Zellwachstum bei den Betroffenen führten. Ihre Körper und ihre Organe wurden drastisch deformiert und wucherten wild. Das Virus führte unweigerlich nach drei bis vier Wochen zum Tod.

Die Wissenschaftler mussten auch feststellen, dass nur die programmierten Viren die betroffenen Menschen überleben ließen - fraglich war allerdings, mit welchem Geschlecht sie überleben würden. Die anderen waren somit von vornherein zum Tode verurteilt.

Aber auch die programmierten Viren verloren im Laufe der Infektionskette durch weitere Infektionen ihr Programm und wurden ebenfalls tödlich. Wenn man sich eine Kette von Menschen vorstellt, so reicht der erste sein Virus zum zweiten weiter,

dann der zweite zum dritten, der dritte zum vierten und so weiter. Ungefähr ab dem fünften wurde das Virus dann meistens auch für alle Nachfolgenden tödlich.

Die Ursache und die eigentliche Wirkung beider Virenarten wurden anfangs geheim gehalten, jedoch lösten erhebliche Schmiergeldzahlungen die Zungen einiger Geheimnisträger.

Die Wahrheit verbreitete sich daraufhin schnell; fast so schnell wie das Virus. Als die Menschen erfuhren, dass die meisten zum Tode verurteilt waren und viele Männer ihr Geschlecht verlieren könnten, brach Panik aus und alle sozialen und gesellschaftlichen Beziehungen und Strukturen brachen innerhalb weniger Stunden zusammen. Begriffe wie Ethik, Moral oder Humanität wurden in den Bereich der Sciencefiction verbannt. Raub, Mord, Plünderungen und Vergewaltigungen wurden zur Normalität.

Exakt nach drei Wochen erkrankten auch alle sechs Frauen der Burg. Nach drei Tagen war ihr Fieber wieder weg. Ich habe sie also auch infiziert. Dadurch erhielten sie, wie alle anderen Menschen, die direkt in meiner Nähe waren, die programmierten Ursprungsgene und entwickelten sich dadurch später zu kräftigen und gesunden weiblichen Katzen. Ich konnte ihnen diese Transformation durch meine Anwesenheit erleichtern und somit ihr Überleben sichern. Ich zeigte ihnen danach, dass man als Katze überleben kann sowie, was „Spielen“ hieß. Leider war der ursprüngliche Spielpartner nicht mehr vorhanden.

Die Gerüchteküche brodelte damals sehr intensiv weiter. Gegenseitige Beschuldigungen wurden ausgesprochen. Als das Gerücht aufkam, dass ein reicher Industriestaat ein Gegenmittel entwickelt hatte und es nur für sein eigenes Land verwenden wollte, wurden die zwischenstaatlichen Beziehungen schlagartig immer stärker angespannt. Alte Bündnisse wurden aktiviert, neue gebildet und die Welt polarisierte sich in viele Machtblöcke.

Eine Woche später brach der dritte Weltkrieg aus. Warum genau, wusste niemand. Jeder kämpfte gegen jeden. Das ganze Arsenal der modernen Waffentechnik wurde rücksichtslos angewandt.

In der Bibel der Christenheit steht sinngemäß: Gott schuf die Erde in sechs Tagen, und am siebenten ruhte er sich aus.

Die Menschen brauchten nur drei Tage, um die Erde zu zerstören.

Achtzig Prozent der Menschheit verlor in diesen drei Tagen das Leben. Alle großen Städte wurden zerstört, viele Gebiete sind für längere Zeit zu lebensfeindlichen Arealen geworden - sei es durch Gift, Viren oder Strahlung. Die Atmosphäre wurde durch die Rauchschwaden der vielen Brände und den Staub der Explosionen

verdunkelt, die Temperaturen sanken. Es gelangte nur sehr wenig Sonnenlicht zum Erdboden. Es folgte ein langer Winter ohne Schnee.

Alle noch existierenden Lebewesen mutierten sehr rasch auf die eine oder andere Art.

Ein großer Teil der restlichen Überlebenden starb in den folgenden Monaten entweder durch Hunger, Selbstmord oder durch die negative Mutation. Die Selbstmordrate bei den ehemaligen Männern war sehr hoch; sie konnten nicht mit dem Gedanken leben, auf einmal weiblich zu sein. Diese Dummköpfe!

Alle Menschen, bei denen die Katzengene aktiv waren und die keinen Selbstmord begingen, überlebten. Sie waren alle ab diesem Zeitpunkt gegen sämtliche Bakterien oder Viren immun.

Da die ehemaligen Nutztiere auf dem Land gehalten wurden, überlebten viele von ihnen.

Durch die Verwendung der diversen Waffensysteme begannen auch die Tiere zu mutieren. Auch die nur noch kärglich vorhandenen Pflanzen überlebten und konnten den Bestand an Jagdvieh erhalten. Die Ernährung der Katzen war gesichert. Es sah fast so aus, als würde die Erde eine neue Evolution durchmachen.

Einige normale Menschen waren gegen die Viren von vornherein immun und überlebten diese Hölle. Sie nutzten die spärlichen Überreste der Technologien und versuchten, sich aus aller Welt zu sammeln und an einem Ort die menschliche Zivilisation neu zu errichten. Dafür suchten sie in der ganzen Welt nach normalen Menschen. Es stellte sich aber heraus, dass sie für ihr Überleben einen hohen Preis zahlen mussten. Alle, gleich ob Männer oder Frauen, bezahlten ihre Immunität mit Unfruchtbarkeit; sie konnten weder Kinder zeugen noch gebären.

Ihre Zukunft steht nun fest: Der Homo sapiens ist eine aussterbende Rasse geworden - wie früher die Dinosaurier.

Nach einem Jahr begann die Atmosphäre, sich langsam zu regenerieren. Der allmählich wieder einsetzende Regen spülte nach und nach die Staubpartikel aus der Luft. Immer mehr Sonnenstrahlen gelangten wieder zum Erdboden.

Als sich die Lebensbedingungen wieder verbesserten, verstärkte sich bei den Katzen im folgenden Frühjahr der Sexualtrieb. Alle weiblichen Katzen bildeten zu dieser Zeit bereits Familienverbände in Form von kleinen Rudeln. Die wenigen männlichen Katzen durchstreiften ziellos das Land oder jagten. Gesteuert durch ihren Sexualtrieb trafen sich zum Frühjahr alle männlichen Katzen in einer zentral gelegenen Region des Landstriches und kämpften gegeneinander, jeder gegen jeden.

Das oberste Gesetz dieses Kampfes ist ein Verbot, einander zu töten. Wer dagegen verstößt, wird gebrandmarkt und vertrieben.

Alle paarungsbereiten Weibchen dieses Landstriches schauen begeistert diesen Kämpfen zu und erregen sich daran. Nur die Stärksten, die Sieger, dürfen sich einem oder mehreren Weibchen nähern. Die Weibchen entscheiden dann, ob gerade dieses Männchen sie begatten darf.

Jeder Sieger wird im Laufe der Zeit von den Weibchen angenommen, aber nicht jedes Weibchen wird dabei schwanger.

Es gibt viele Faktoren, die eine Massenschwangerschaft verhindern. Trotzdem werden neun Monate später die ersten gesunden Jungen geboren. Das Leben beginnt, sich zu normalisieren.

Durch das ziellose Wandern der wenigen männlichen Katzen wird verhindert, dass in einer Region immer nur dieselben Männchen die Väter der neuen Generation werden. Der natürliche Genpool bleibt erhalten; nur die Weibchen müssen darauf achten, dass ihre eigenen Kinder nicht untereinander Nachwuchs erzeugen.

Was heißt „normalisieren“? Entsprechend ihrer neuen Lebensform beginnen sie, sich neu - nur locker - zu organisieren; ohne umfassende Regelwerke, Vorschriften oder Gesetze. Sie brauchen keine Industrien. Handel wird auch nicht mehr benötigt, geschweige denn Landwirtschaft.

Nur ein Gesetz gibt es: Katze tötet nicht Katze!

Haben die Katzen Hunger, gehen sie meist zu zweit auf die Jagd, damit die Beute auch optimal genutzt wird. Es genügt ihnen, einmal in der Woche Nahrung zu sich zu nehmen. Ihre bevorzugte Jagdbeute sind die ehemaligen Nutztiere. Zumindest ist dadurch die zukünftige Ernährung der Katzen gesichert, aber die Zukunft an sich ... ist nun ungewiss.

Ende